~~CHRISTIAN VON ASTER~~

BROMLEY

KEIN AGENTENROMAN

Zweitausendeins

KAPITEL I

„Ich bitte Sie, wir verlangen von Ihnen schließlich nicht, Ihr Land zu verraten, sondern lediglich, Ihren Präsidenten zu ermorden.“ Sie lehnte sich zurück und lächelte kühl.

Wortlos betrachtete Bromley die rothaarige Fremde, die irritierend gut zwischen die gläsernen Designermöbel der Lounge passte. Beeindruckt, wie routiniert sie Mord und Verrat voneinander zu trennen verstand, konnte er sich das schattige kleine Café in Dallas vorstellen, in dem einst ihre Großmutter Lee Harvey Oswald einen ganz ähnlichen Satz zugeraunt haben mochte.

Da er jedoch nichts entgegnete, zuckte sie mit den Schultern. „Aber wenn Sie nicht wollen, können wir dafür sicher auch jemand anderen finden …“

Während der Pianist dem gläsernen Flügel eine Reihe unaufdringlicher Töne entlockte, musterte er sie genauer. Ihre Auftraggeber hatten sich augenscheinlich Mühe gegeben, seinen Vorlieben entgegenzukommen. Er blickte ihr unverhohlen ins Gesicht. Und während sie ihre Unruhe zu überspielen versuchte, beschlich ihn einen Moment lang das eigentümliche Gefühl, diese Frau von irgendwoher zu kennen.

Betont beiläufig an ihrem Drink nippend, hob sie eine Braue. „Wobei wir natürlich nicht erwarten, dass Sie es umsonst tun.“

Bromley beobachtete, wie ihre Lippen sich um den Rand des Glases schlossen. Natürlich. Sie wusste genau, worum es ihm ging. Die Bezahlung war der erste Köder gewesen, sie selbst der zweite. Wenn dies eine

Falle war, dann wurde es mit jeder Minute verlockender, hineinzutappen.

Aber nach zwei beinahe durchgehend bewusstlosen Jahren in einem geheimen Regierungskrankenhaus hätten sie ihn vermutlich auch mit weniger bekommen. Ursprünglich war er dort nur am Leben gehalten worden, weil man hoffte, dass er sich irgendwann erinnerte. An etwas, das er im Safe des afghanischen Geheimdienstchefs Hamid Kharmani gefunden hatte, bevor sein Einsatz von drei Kugeln beendet worden war. Infolge seiner Verletzung und eines Sturzes aus dem dritten Stock hatte Bromley seinerzeit eine Amnesie erlitten und war vorsorglich in ein künstliches Koma versetzt worden. Davon, dass er sein Gedächtnis inzwischen wiedererlangt hatte, wusste niemand. Das war sein kleines Geheimnis und sein heimlicher Trumpf.

Obwohl Bromley als einer der härtesten Hunde seiner Einheit galt, hatten seine Vorgesetzten nicht damit gerechnet, dass er so schnell in den aktiven Dienst zurückkehren würde. Und doch saß er hier. In der gläsernen Lounge des Marodia Grand, irgendwo am Ende der zivilisierten Welt. In einem Hotel, das überwiegend von Geheimdienstmitarbeitern frequentiert wurde und dessen Lounge ein gläsernes Spesengrab war. Aber die Geschäfte, die man hier im kirgisischen Hinterland tätigte, waren in der Regel nicht nur besagte Spesen, sondern einiges mehr wert. Tatsächlich gab es nur sehr wenig, das unter den gläsernen Tischen der Lounge in neutralen Umschlägen und schwarzen Aktenkoffern nicht den Besitzer gewechselt hätte.

Früher war Bromley oft hier gewesen, hatte fremde Agenten freigekauft, vergiftet, betrogen oder gevögelt. Und beim Anblick der rothaarigen Fremden fragte er

sich, worauf das Ganze heute Nacht wohl hinauslaufen würde …

„Pass bloß auf. Nich', dass er noch was mitkricht."

„Lass mich gefälligst machen, T'Ragk! Ich kann auch nicht mehr als vorsichtig sein."

„Mein ja nur. Ham ja 'n paar Seiten gebraucht, um bis hier zu komm'. Wenn wir's jetzt vermasseln …"

„Ach, der ist viel zu beschäftigt, um uns zu bemerken."

„Wie steht's mit Hakenhand Hogan? Isser schon da?"

„Na, wenn einer es jetzt noch verbockt, dann der. Der Idiot hat sich mitten in die Szene gesetzt."

„Warum, bei allen Dämonen Nocturias? Der sollt' doch im Hintergrund bleim! Wenn er ihn bemerkt, dann …"

„Jetzt lass endlich gut sein, verdammt noch eins! Ich kann es einfach nicht mehr hören! Du machst mich vollkommen irre!"

„'tschuldigung."

„'tschuldigung. Genau. Wenn ich diese ganze Sache schon mit einem versoffenen Freibeuter und einem halbnackten Wilden durchziehen muss, wäre ich wirklich dankbar, wenn du wenigstens den Mund halten könntest, damit ich mich hier konzentrieren kann."

„Ich wollt' doch nur …"

„T'Ragk, mir ist vollkommen egal, was du wolltest. Aber du kannst davon ausgehen, dass ich mein Bestes gebe. Zumal ich hier schon wesentlich länger festsitze als du. Mich hat er noch mit der Hand geschrieben! Sieben elende Bände! Mit. Der. Hand."

„Schon gut. Will ja nich' streiten. Wie … wie weit sind wir?"

„Nur noch ein ganz kleines Stück. Wir müssen bloß noch durch die Lounge und dann auf der anderen Seite raus. Ich kann ihn sogar schon sehen!"

„Was … was tut er?"

„Na, was soll er schon tun, du Blitzbimmel? Er schreibt."

Langsam ließ Bromley den Blick an ihren langen Beinen emporwandern.

Ihr Kostüm saß derart eng, dass sie darin nicht einmal einen Kugelschreiber hätte verstecken können. Schließlich hob er den Kopf, begann sich unauffällig umzuschauen und erfasste innerhalb kürzester Zeit den Raum. Abgesehen von ihm und der Fremden zählte er inmitten zahlreicher Loungegäste in Abendgarderobe achtzehn relevante Personen; sieben Frauen, zehn Männer und eine eigentümliche, ihre Rechte unter einem groben alten Flickenmantel verbergende Gestalt mit Augenklappe. Zu auffällig, als dass sie ein Agent hätte sein können. Die beiden Männer auf dem Platz bei den gläsernen Schwingtüren waren hingegen mit Sicherheit welche. Bromley tippte auf Mossad oder FSB. Lang genug im Dienst, dass man ihnen das Tragen ihrer Waffen nicht anmerkte. Was sie der jungen Dame mit der getönten Bulgari-Brille neben dem Flügel voraushatten. Cock-

tailkleider und Damenhandtaschen waren eine denkbar schlechte Wahl, wenn es darum ging, eine Handfeuerwaffe zu verstecken. Da er die vagen Umrisse einer Kimber Micro zu erkennen glaubte, tippte Bromley zunächst auf den französischen Aufklärungsdienst, war sich allerdings nicht sicher. Bezüglich des falschen Kellners war er es dafür umso mehr. Bei dem hatte der MI6 offensichtlich geschlampt, handelte es sich doch um Shaun Islington, den Otter, den Bromley noch von einer früheren Begegnung kannte, die sehr zu Islingtons Nachteil verlaufen war.

Wer immer sein Gesicht wieder hergerichtet hatte, war sein Geld jedenfalls nicht wert gewesen.

Dann war da freilich noch der Pianist. Ein Asiate, der für ein Hotel dieses Ranges bei Weitem zu schlecht spielte und bei dem es sich vermutlich ebenfalls um einen Agenten handelte. Auch wenn Bromley nicht sagen konnte, für wen er arbeitete.

Zuletzt bemerkte er zwischen den Flaschen im Regal hinter der gläsernen Bar noch die Katze, die sich zwischen Whisky und Wodka räkelte und deren Anwesenheit ihn mehr als die der zahlreichen Agenten irritierte. Das Tier war wohl ehemals schwarz gewesen, inzwischen ergraut, und hatte neben einem halb abgerissenen Ohr lediglich ein Auge, das sich auf Bromley zu richten schien. Während die Rothaarige dem falschen Kellner mit ihrem leeren Glas einen Wink gab, überlegte er, ob er jemals eine Katze in einer Bar gesehen hatte. Im nächsten Moment war das Tier aber auch schon wieder verschwunden.

Bromley riss seinen Blick von den Flaschen und begann, seine gegenwärtige Lage zu überdenken. Die entscheidende Frage war, ob all diese Leute hier in der Lounge zusammenarbeiteten. Das würde seine Position signifikant

verschlechtern. Mit einem flüchtigen Blick durch die gläsernen Türen zur Lobby versuchte er abzuschätzen, ob das Problem womöglich sogar noch größer war.

Unterdessen wurde die Rothaarige ungeduldig. „Also, Mr Bromley? Was halten Sie von unserem Angebot? Ich möchte Sie ungern drängen, aber wir würden die Angelegenheit gern … erledigt wissen." Ihre Stimme klang nicht halb so ruhig, wie sie es sich vermutlich wünschte.

Er stutzte. Diese Stimme. Da war sie wieder. *Diese Ahnung eines Wiedererkennens …*

Als der Otter der Fremden kurz darauf einen neuen Drink und ein gläsernes Schälchen mit Erdnüssen hinstellte, wechselten die beiden einen Blick, den Bromley nicht einzuordnen vermochte. Inzwischen war er sich allerdings sicher, dass die Lounge entweder eine Falle war oder es bei der ganzen Sache um etwas vollkommen anderes ging. Was immer es auch war; der Preis, den diese Leute zu zahlen bereit waren, war jede Gefahr wert.

„Ich will sie sehen", sagte er unvermittelt und blickte der Rothaarigen direkt in die Augen.

„Sobald Sie den Auftrag angenommen haben", entgegnete sie ungerührt.

Bromley schauderte. Wenn es diesen Leuten tatsächlich gelungen war, die Apparatur in ihren Besitz zu bringen, musste er tun, was immer vonnöten war, um sie zurückzubekommen. Die Bombe war eine Legende. Eine Kombination aus Mikrotechnik, Nanosprengstoff und radioaktivem Material. Ebenso unauffällig wie einfach zu transportieren und zugleich in der Lage, eine komplette Großstadt zu verseuchen. Sie war ein Unikat, dessen Entwicklerin, Gabrielle Pollock, sorgfältig darauf geachtet hatte, dass es weder Blaupausen noch Konstruktionspläne davon gab.

Statt auf die zahlreichen Angebote etlicher Extremisten einzugehen, hatte Pollock verschiedenen Geheimdiensten zufolge nach Fertigstellung ihrer Bombe begonnen, Schutzgeld von beinahe allen Staatschefs der zivilisierten westlichen Welt zu erpressen. Derweil die Öffentlichkeit davon nie etwas erfuhr, hatte Gabrielle Pollock aufgrund der Fähigkeit, jede erdenkliche Stadt binnen vierundzwanzig Stunden mithilfe einer Handtasche vernichten zu können, in Geheimdienstkreisen über Jahre als gefährlichster Mensch der Welt gegolten – bis man sie, woran sich Bromley noch gut erinnern konnte, vor gut einem Monat mit durchgeschnittener Kehle in der Suite eines Genfer Hotels gefunden hatte. Ihr explosives Handgepäck war verschwunden gewesen.

Falls die Bombe sich inzwischen hier im Marodia Grand befand, hätte dies zumindest das ungewöhnlich hohe Agentenaufkommen erklärt.

Bromley versuchte, ruhig zu atmen. Ihm war schmerzlich bewusst, was für eine Gefahr diese Bombe darstellte. Und dass er sie, wenn er Schlimmeres verhindern wollte, finden musste. Zunächst aber würde er in Erfahrung bringen, ob die Rothaarige sie wirklich hatte.

„Sobald ich sie gesehen habe, bin ich dabei“, murmelte er unwillig.

„So läuft das nicht.“

„Dann läuft es gar nicht.“

Die Unbekannte legte kurz eine Hand ans Ohr und lächelte verhalten. Schließlich lehnte sie sich langsam zurück, schlug ihre wohlgeformten Beine übereinander, griff nach ihrem Glas und schwenkte es versonnen in der Hand.

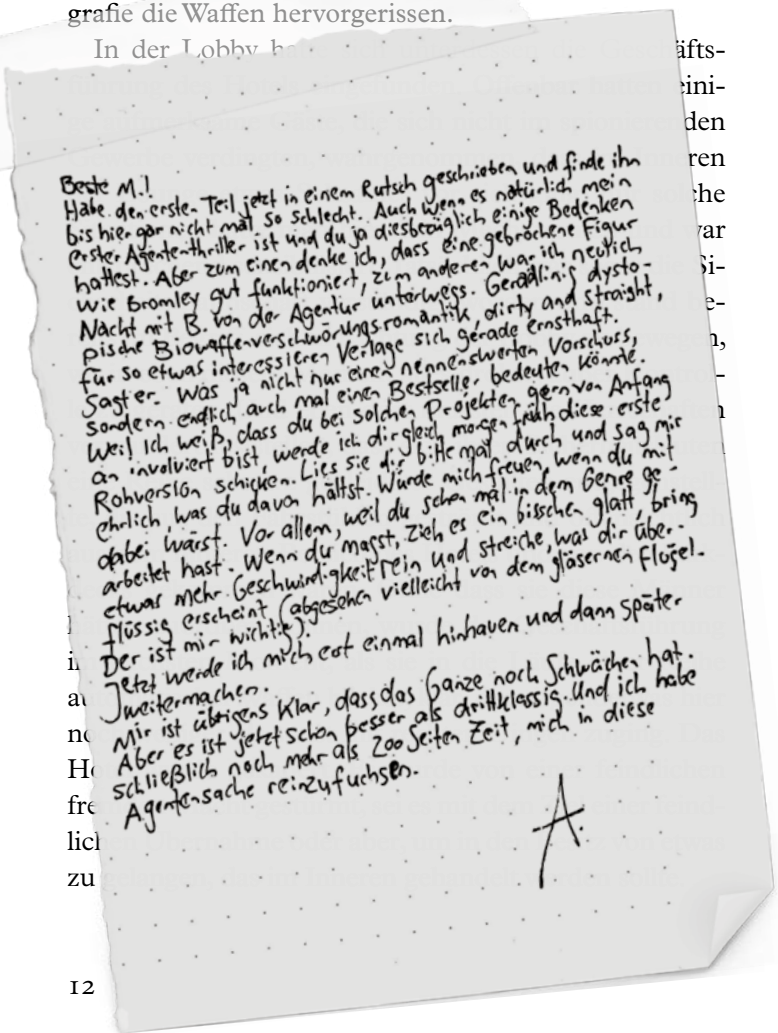
„Wissen Sie, Mr Bromley“, sagte sie, wobei ihr Ton plötzlich ein gänzlich anderer war, „ich denke, wir sollten

das Ganze jetzt doch besser beenden.“ Sie zwinkerte ihm zu, wobei ihre Mundwinkel sich zu einem überheblichen Lächeln hoben.

Und nun fiel es ihm wie Schuppen von den Augen.

Kaum aber, dass seine Hand zur Innentasche seines Jacketts zuckte, hatte ein halbes Dutzend anderer Agenten in einer geradezu unheimlich anmutenden Choreografie die Waffen hervorgerissen.

In der Lobby ha[illegible] äfts-
[illegible] ini-
[illegible] den
[illegible] ren
[illegible] che
[illegible] war
[illegible] Si-
[illegible] e-
[illegible] n,
[illegible] -
[illegible] n



Beste M.!
Habe den erste Teil jetzt in einem Rutsch geschrieben und finde ihn bis hier gar nicht mal so schlecht. Auch wenn es natürlich mein erster Agententhriller ist und du ja diesbezüglich einige Bedenken hattest. Aber zum einen denke ich, dass eine gebrochene Figur wie Bromley gut funktioniert, zum anderen war ich neulich Nacht mit B. von der Agentur unterwegs. Geradlinig dystopische Biowaffenverschwörungsromantik, dirty and straight, für so etwas interessieren Verlage sich gerade ernsthaft. Sagter. Was ja nicht nur einen nennenswerten Vorschuss, sondern endlich auch mal einen Bestseller bedeuten könnte. Weil ich weiß, dass du bei solchen Projekten gern von Anfang an involviert bist, werde ich dir gleich morgen früh diese erste Rohversion schicken. Lies sie dir bitte mal durch und sag mir ehrlich, was du davon hältst. Würde mich freuen, wenn du mit dabei wärst. Vor allem, weil du schon mal in dem Genre gearbeitet hast. Wenn du magst, zieh es ein bisschen glatt, bring etwas mehr Geschwindigkeit rein und streiche, was dir überflüssig erscheint (abgesehen vielleicht von dem gläsernen Flügel. Der ist mir wichtig).
Jetzt werde ich mich erst einmal hinhauen und dann später weitermachen.
Mir ist übrigens klar, dass das Ganze noch Schwächen hat. Aber es ist jetzt schon besser als drittklassig. Und ich habe schließlich noch mehr als 200 Seiten Zeit, mich in diese Agentensache reinzufuchsen.

A.

Die Hand noch in der Innentasche seines Jacketts, blickte Bromley ungläubig in den Lauf der P99, die die Rothaarige ihm entgegenstreckte.

„Lassen Sie's einfach geschehen", flüsterte sie.

Und jetzt, da sie sich nicht mehr verstellte, erkannte er sie wieder. An ihrer Stimme. Jener Stimme, die vor so vielen Jahren Abend für Abend hinter den Scheinwerfern erklungen war. Den Scheinwerfern vor seinem Käfig. Keine zwei Quadratmeter harter Boden. Nackter Stahl, der wieder und wieder unter Strom gesetzt worden war. Bromley erinnerte sich. Schmerzhaft. Daran, wie es ihm zunächst gelungen war, die Stromstöße zu ertragen. Wie er irgendwann begonnen hatte zu schreien. Und auch daran, wie lange er geschrien hatte …

Am Ende war es der schlimmste Monat seines Lebens gewesen. Schlimmer noch als Kabul oder das Koma. Und bis heute wusste er nicht, was er diesen Leuten alles verraten hatte.

Einen kurzen Moment lang schien diese Erinnerung ihm lauter als die Schüsse, die plötzlich um ihn herum durch die Lounge peitschten. Bromley war wie paralysiert. Neben ihm barst, getroffen von einem Querschläger aus der Mauser des Pianisten, eine gläserne Skulptur. Aus dem Augenwinkel sah er, wie die Französin emporschnellte, einen Wimpernschlag, bevor ihr Sessel von der Kugel eines anderen Agenten touchiert, in zahllose Splitter zerplatzte.

Während die Unbeteiligten in Panik auseinanderstoben, rissen einige unauffällige Loungegäste ihre Maschinenpistolen hervor, und begannen, ziellos um sich schießend, auch die übrige Einrichtung in ein Scherbenmeer zu verwandeln.

Von der Rothaarigen in Schach gehalten, versuchte Bromley zu verstehen, worum es in dieser entfesselten Orgie aus Splittern, Projektilen und Gewalt überhaupt ging. Verstohlen blickte er zu ihr hinüber. Und da war es wieder. Dieses überhebliche Lächeln, das sie so schmerzhaft attraktiv machte.

„Ach, ich bitte dich, Bromley. Du hast doch nicht ernsthaft gedacht, dass es hier um irgendeinen afghanischen Hinterlandsafe, eine Handtaschenbombe oder das Schicksal der westlichen Welt geht, oder?"

Genau genommen hatte er das. Zumindest was das Schicksal der westlichen Welt anging, war er sich beinahe sicher gewesen.

Während der Mossadmann von einer Kugel der Französin getroffen zusammensackte, blies ein zu Boden krachender Kristalllüster in Bromleys Rücken eine Splitterwolke in den Raum. Scherben mischten sich mit Blut. Schreie gellten durch die Lounge. Und die Rothaarige zielte noch immer auf ihn.

Zwischen den scheinbar blindwütig um sich schießenden Agenten hindurch flohen die letzten Barbesucher. Inmitten von Dinnerjacketts, Abendkleidern und maßgeschneiderten Zweiteilern hastete auch der Sonderling im Flickenmantel an der Seite eines halbnackten Barbaren und einer einarmigen, gesichtstätowierten Revolverheldin in Richtung Ausgang. Bromley stutzte. Im gleichen Moment wurde die Einarmige von einem flüchtenden Barbesucher angerempelt und stürzte, wobei ihr eine abgegriffene Ledermappe aus der Weste rutschte und über den Boden glitt. Während die Frau von ihren Begleitern emporgerissen wurde und sie gemeinsam weitereilten, verteilte sich ein Bündel handbeschriebener Seiten über den Marmor.

Die gesamte Lounge war in Aufruhr. Lärm und Zerstörung beherrschten die Szenerie. Ein Stakkato von Schüssen, in dem immer wieder irgendjemand getroffen zu Boden ging und in dem nach und nach die gesamte Einrichtung zerbarst.

Erst als auch der zweite Lüster sich aus der Decke gelöst hatte, der gläserne Flügel wie durch ein Wunder verschont inmitten des tobenden Chaos stand und die Nacht jenseits der zerstörten Fenster von Sirenen und Blaulichtkaskaden erfüllt war, ließ die Rothaarige ihre Pistole sinken. Zufrieden zwinkerte sie Bromley zu.

„Genug der Ablenkung. Ich denke, jetzt sollten sie draußen sein."

Hallo M.!

Noch mal kurz: Habe, statt schlafen zu gehen, noch ein wenig geschrieben. War vielleicht nicht die beste Idee. Aber ich war gerade im Flow. Irgendwie zumindest. Keine Ahnung. Bei einigen Figuren bin ich mir nicht ganz sicher, wie sie da hineingeraten sind. Vielleicht bin ich einfach übermüdet, aber ich

RUMMS.
POLTER.

„Oh. Nich', dass das jetzt zu heftig
war."

„Mach dir keine Gedanken, T'Ragk.
Er ist lediglich bewusstlos.
Mit so was kenn ich mich aus."

„Glaub, er hat sich an dich erinnert."

„Na, wenn er das mal früher getan hätte,
wären wir jetzt vielleicht nicht hier."

„Sicher, dasser bloß bewusstlos is'?"

„Er atmet noch. Wenn sie atmen,
ist alles in Ordnung."

„Hätt' vielleicht nich' so hart
zuschlagen soll'n."

„Unsinn. Hast du dir mal überlegt,
was er mit dir gemacht hat?
Und nichts davon hat er bereut!
Keinen Augenblick. Weder, dass der
Echsenfürst von Ghlamragk deinen
Vater im Zweikampf erschlagen hat,
noch dass deine Mutter dem
Blutmondkult geopfert wurde.
Von deinem Weib, das übrigens nicht
mal einen Namen hatte, will ich gar
nicht erst anfangen.
Er verdient dein Mitleid nicht!"

„Beim Klabautermann noch eins,
was habt ihr zwei verfluchten Seelen
schon wieder angestellt?"

„Ganz ruhig, Hogan.
Er wird vermutlich bald wieder
zu sich kommen."

„Dann … dann hat's also
funktioniert?"

„Na, das werden wir noch sehen …"

„Ha! Endlich! Nach all den Seiten,
tausenden Worten, zahllosen
Silben …"

„Was genau sind eigentlich Ge…
Geheimagenten?"

„Ich frag mich, warum er überhaupt
glaubt, über so was schreiben zu
können."

„Für mich klingt das Ganze wie 'ne
Piratengeschichte. Nur halt ohne Schiffe,
und mit besser rasierten Figuren.
Ach, nur dass ihrs wisst:
Die geheimnisvolle Rothaarige hat er
hier auch nicht zum ersten Mal benutzt!"

„Hm, hab in den Provinzen Nocturias
auch mehr als eine von denen getroffen."

„Wusstet ihr, dass ich ursprünglich
auch rothaarig werden sollte?"

„Man kann doch nicht allen
interessanten weiblichen Figuren 'nen
Fuchspelz verpassen!?"

„Das hat er sich am Ende
dann wohl auch gedacht.
Darum jetzt auch das Schwarz."

„Aber dich hat er wenigstens fertig
geschrieben!"

„Dafür hast du noch all deine
Gliedmaßen, schäbige Landratte."

„Jetzt hört endlich auf damit.
Wir haben keine Zeit für so was.
Wir müssen wieder zurück.
Hier draußen halten wir
nicht lange durch."

„Gut. Was also jetz'?"

„Wir verfahren wie geplant:
Ihr schafft ihn ins hintere Drittel
des Buchs und sorgt dafür,
dass er da nicht wieder rauskommt.
Passt auf, dass niemand euch sieht.
Und dass er nichts zum Schreiben
dabei hat. Ich ziehe drüben im
Hotel die Söldner zusammen und
dann werden wir da drin erst einmal
ordentlich aufräumen."

„Aye. Dann schaffen wir ihn also weg."

„Und pass mit deinem Haken auf,
Hogan. Wenn diesem Mann
etwas passiert, könnte das ernste
Konsequenzen haben."

„Was ihn ja selten geschert hat,
diesen Schweinehund. Fünf Seiten,
sag ich nur. Fünf verdammte Seiten
hat er dem alten Gutterthroat
gelassen, mir das Auge aus dem
Schädel zu löffeln …"

„Du wirst es ihm schon
noch heimzahlen können.
Später. Versprochen.
Aber wenn er stirbt, ist es mit dieser
Geschichte vermutlich ebenso vorbei
wie mit uns. Also lasst ihn einfach
erst mal verschwinden."

„Könnt … also könnt ich davor
vielleicht kurz noch mal zurück in
dieses Hotel und mir noch 'n Schälchen
mit Erdnüssen holen?"

„Nur wenn ihr euch beeilt, T'Ragk.
Und wenn ihr schon mal dort seid,
zerlegt für mich doch bitte noch
diesen verschissenen Flügel!"

1
AN: Valeria Vendetta

Val,

beim Andenken deines Vaters,

im Namen deiner rechtschaffenen Rache und bei allem, was dir heilig ist: Lies diese Briefe unbedingt in der vorgegebenen Reihenfolge, zu den angegebenen Zeitpunkten, an den entsprechenden Orten.

Obwohl mir völlig klar ist, dass du sie überhaupt erst ab der ersten Hälfte deines zweiten Bandes, nachdem du bei dem buckligen Totengräber Mudd Rooney in der Lehre warst, wirst lesen können, ist es wichtig, dass ich sie dir vor so vielen Jahren aus der Hand deines sterbenden Vaters zuteil werden ließ. Weil allein seine letzten Worte bewirken konnten, dass du jeden einzelnen dieser Briefe mit jener unverbrüchlichen Hingabe schützen würdest, die die Essenz deiner Rache ist.

Ich musste sicherstellen, dass du den Inhalt dieser ledernen Mappe, auf der das Blut deines Vaters selbst jetzt noch zu erkennen ist, wie nichts anderes auf der Welt zu lesen ersehnen würdest. (Dass besagte Mappe, die du seitdem so treu über dem Herzen trägst, im Lauf der Zeit ebenso ein halbes Dutzend Pfeile wie auch die schartige Klinge Bad Eye Bronsons abfing, war freilich ein sinnfälliger Nebeneffekt.)

Du wirst dich fraglos wundern, dass mir all diese Dinge bekannt sind, wo du doch so viele Jahre darauf verwendet hast, von der Bildfläche zu verschwinden und dir, um deine Spuren zu verwischen und deine wahre Identität vor den Mördern deiner Eltern zu verschleiern, immer wieder andere Namen zugelegt hast.

Aber ich weiß alles, Val. Nicht nur, was dir diese Mappe bedeutet und dass du den Leuten dort draußen gesagt hast, dass du morgen nach Eldritch Cove weiterreiten wirst. Ich weiß auch, weshalb dein Vater dir seinerzeit befahl, diese Briefe niemals jemandem zu zeigen. Weil nämlich ich es ihm auftrug. Und weil ich dich brauche. Für etwas, das weit größer ist als deine persönliche Rache.

Mir ist bewusst, dass du dir das nicht vorstellen kannst. Noch nicht zumindest. Weil doch alles, was du bisher getan hast, einzig besagter Rache diente. Und ich weiß auch, dass du glaubst, diesen Weg gehen zu müssen. Ebenso, dass du dir, wie du es der alten Chen Lu geschworen hast, tatsächlich dein Gesicht tätowieren lassen wirst.

Ja, Val. Auch das weiß ich. Und natürlich, dass es keinesfalls die Chow-Brüder waren, die ihr damals den Hals umgedreht und sie draußen in der Wüste verscharrt haben. Obwohl alle das glauben. Und nur du die Wahrheit kennst.
Und ich …

Aber du kannst mir vertrauen.

Öffne den zweiten Brief, sobald du dir in Gallow's Peak ein Zimmer genommen hast.

(Wir wissen beide, dass du nicht nach Eldritch Cove reitest.)

C.